

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 114 (1988)  
**Heft:** 15

**Artikel:** 1938 - und was gab's sonst noch?  
**Autor:** Feldman, Frank  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607285>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 1938 – und was gab's sonst noch?

Von Frank Feldman

Und was gab es sonst noch im '38er Jahr ausser dem Anschluss Österreichs? Mich wundert's eigentlich, dass die Leute, die schlecht dafür bezahlt werden, die Medien auf wichtige Jahrestage aufmerksam zu machen, so viel von dem unter den Tisch fallen lassen, was vor 50 Jahren geschah.

Mit einem kräftigen Zuschuss aus der Wiener Hofburg gestärkt, gebe ich der Welt bekannt: Werner Egks Oper «Peer Gynt» wurde in Berlin uraufgeführt, der Friedensnobelpreis ging an das Nansen-Hilfskomitee in der Schweiz und Pearl S. Buck bekam den Literatur-Nobelpreis.

Honeggers «Totentanz», ein Oratorium mit Text von Claudel, ging zum ersten Mal über die Bretter, und wehe dem, der wieder so ein beziehungsreiches Stück kurz vor einem Krieg auf die Bühne bringt.

Als Gegenaufführung des Jahres sei Benny Goodmans Swingkonzert in der Carnegie Hall erwähnt. Ein Kleinradioempfänger zu 35 Reichsmark kam auf den Markt, und die 40-Stunden-Woche wurde in Amerika eingeführt.

Weniger gut: Der Italiener Fermi bekam den Nobelpreis für Atomreaktionen mit Neutronen. Viel lustiger war da schon die Premiere des Films «Pygmalion» in London. Kaum nachgeweint hat man in jenem Jahr dem Tod von Gabriele d'Annunzio, Dichter und ehemaligem Freund von Mussolini. Auch Kemal Atatürk, Schöpfer der

modernen Türkei, hat ebenfalls das Zeitliche gesegnet, und der schreckliche L.P. Beria wurde Chef der Stalinistischen Geheimpolizei.

Und das alles im '38er Jahr.

Thomas Mann veröffentlichte weitsichtig «Der kommende Sieg der Demokratie» und Sartres Stück «Der Ekel» – was sonst? – wurde uraufgeführt.

Nomen est omen: Im Jahre 1938 zeigte der französische Regisseur Jean Renoir «Das Tier im Menschen» und Eisenstein sein Meisterwerk «Alexander Newski».

Vergessen wir also für einmal, ob der spätere Bundespräsident Waldheim in diesem Jahr zum ersten Mal auf einem SA-Pferd ausritt oder auch nicht, denken wir lieber zurück an Disneys «Schneewittchen und die 7 Zwerge», die uns begeisterten und uns «Hey-ho-Hey-ho» mitsingen liessen.

Vor 50 Jahren lachten auch die Leute zum ersten Mal über Schostschenkos satirischen Roman «Schlaf schneller Genosse». Plus ça change. Heute verlangt Michail Gorbatschow von den Genossen nicht nur, dass sie schneller schlafen, sondern auch denken und arbeiten.

Eine Massenpanik gab es in Amerika vor einem halben Jahrhundert, als Orson Welles das Hörspiel «Der Krieg der Welten» im Radio ausstrahlen liess und die Leute halb verrückt vor Angst wurden, als sie glaubten, die Männer vom Mars wären gelandet.

Viel Schlimmeres war in petto: Wir Menschen würden bald überall landen! Und noch eine andere Perversität des sozialen Strammstehens und Mitmachens wurde prämiert: Gestiftet wurde das «Ehrenkreuz der deutschen Mutter» zur Hebung der Geburtenfreudigkeit. Kein Wunder, dass der Humorist Karel Capek darob verstummte und für immer die Augen schloss.

Oskar Kokoschka emigrierte nach England, und Ernst Ludwig Kirchner nahm sich das Leben. Egon Friedell, dieser fabelhafte Kulturphilosoph, der einmal die Parole ausgab: «Selig sind die Stunden der Untätigkeit, denn in diesen arbeitet unsere Seele» – dieser Friedell sprang 1935 aus dem 3. Stock seiner Wiener Wohnung. Sein letzter Ruf war an Passanten gerichtet, sie sollten ausweichen. Auch 50 Jahre später sollten wir gelernt haben, besser den Übeln auszuweichen, aber nicht davonzulaufen.

Der Rest der Welt tanzte aus dem Alptraum dieses Jahres mit dem Lambeth Walk und schrie sich die Kehlen heiser mit einem scheinbefreienden «Oi!» Eine berechtigte menschliche Entladung in einem Jahr, in dem Otto Hahn die Spaltbarkeit des Urankerns durch Neutronen entdeckte.

(K)ein Jahr wie jedes andere – dieses annus horribilis 1938. Wer die Jahre zählt, kennt die Schrecken.



Paulette Goddard – 1938